

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 15

Artikel: Spezial-Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. Beutelschneider
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Osterfeier.

Der Winter wich. Ein neues Wehen
Bewegt die ausgeschlafe Flur
Und drängt zum jüngsten Auferstehen
Kingsum die ewige Natur.
Ihr's wieder nur die alte Weise,
Sie bleibt dennoch ewig schön
Und zieht durch ihre Zauberkreise
Die Menschen mit zu lichten Höhn,
Von dem Natur zum Seelenleben
Schlingt sich geheimnisvoll ein Band,
Der Geist auch will sich neu erheben,
Wenn er nach langem Schlaf sich fand.
Besiegte ward alter Überglauke
Von einer bessern Religion,
Im Bettenschwefel stieg der Glaube
Vergeistigter stets auf den Thron.
Nun kam dem Glauben auch sein Winter,
Wer sehn kann, sieht ihn erstaunt,
Kein rechtes Leben ist mehr hinter
Den „Gläubigen“, die „eingepfarrt“.



Gh bin der Dästeler Schreier,
Und freue mich dieser Zeit,
Der Lenzeslust und Freude
Und strahlender Herrlichkeit.
Sind kahl auch noch die Zweige,
Sie bergen den Lebenssaft
Bis sie im Herbst tragen
Die Frucht in voller Kraft.
Drum grüße ich den Frühling;
Ist er bei mir auch vorbei,
— Erinnerung und Sehnsucht —
Sie bleiben des Lebens Mai.

Spezial-Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. med. Beutelschneider.

St. Gallen, 1. April. Ich habe Ihnen heute über einen Fund zu berichten, der unsere wissenschaftliche Welt in sieberhafte Erregung versetzt. Einer unserer Mitbürger hatte das fabelhafte Glück, auf dem Trottoir unserer bekannten Bämmlißbrunn-Straße, eine halbe Wagenladung „Exfreme“ auszugraben. Die sofort eingeleitete mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich um wirkliche Extremen handelt. Ueber Art und Alter dieser Extremen aber ist bei unsren Gelehrten ein Streit entbrannt, dessen Ende sich vorläufig noch gar nicht absehen läßt. Die Historiker sehn darin — „Documents humains“ — und bringen dieselben in Zusammenhang mit der bekannten frömmen Klausnerin „Biborat“, deren Klausen gerade hier gestanden haben soll. Die Archäologen dagegen erklären, daß es sich nur um sogenannte „Koprolithen“ d. h. fossile Extremen vorsintflutlicher Tiere handeln kann. Beide Disziplinen sollen sich schon — im Eifer des Geschehens — ihre dicksten und gefährlichsten Manuskripte um die Ohren geschlagen haben. Aber auch ein praktischer Nutzen scheint aus der Sache erwachsen zu sollen. Unser Gemeinderat geht ernstlich mit dem Gedanken um, die gründliche Reinigung, ja sogar Kanalisation ganzer Teile unserer alt-ehrwürdigen Stadt — möglichsterweise noch im Laufe dieses Jahrhunderts — in den Bereich seiner Besprechungen ziehen zu wollen — wenn die Haushalter überhaupt für Kanalisation überhaupt zu haben sind.

Unsere Pockenepidemie scheint gänzlich erloschen zu sein. Neue Fälle sind keine aufgetreten. Die bekannten Impfgegner behaupten, daß die von ihnen immer befürwortete strenge Absperzung der Erkrankten (wie anderwärts auch bei der Cholera) dieses glückliche Resultat gezeitigt habe. Unerhört! Im stolzen Bewußtsein, $\frac{1}{4}$ Million in Desinfektionsmitteln „verprüft“ und „verpulvert“ zu haben und angesichts der massenhaften Angstimpfungen, haben wir es allerdings im Anfang mit der Absperzung nicht allzu ernst genommen. Erst später wurde zu strenger Maßregeln gegriffen, um auch diesen gewohnheitsmäßigen Nörgerlern den Mund zu stopfen. Der große „Pockenwelt“ hat — im deutschen Reichstag — erst jüngsthin diesen Ignoranten (den Gegnern des Impfzwanges) das „ehrwürdigste“ Argument unserer wissenschaftlichen Rüstkammer ums lofe Maul geschlagen. Er hat daran erinnert, daß in dem belagerten Paris und sogar in Mex die Zahl der Pockenerkrankungen eine höhere war, als bei den in weitem Umkreise kampierenden Preußen, die doch in der frischen, aber oft recht kalten Luft den Krankheitsskeimen weit mehr ausgesetzt waren, als die unter molligen Verhältnissen lebenden, sich gegenseitig warm

Doch nimmer gibt es Stillestehen,
Es waltet eine ewige Kraft
Und treibt zu neuen Frühlingswehen:
Dem Glauben folgt' die Wissenschaft.

Hell läuten neue Osterloden —
Wo Wissenschaft recht angewandt,
Erblüht die Menschheit mit Fröhlichkeit
Ihr Schicksal in der eignen Hand.
Es spaltete der Mystik Wolke
Mit munterm Geist der Demokrat —
Und frühlingsgleich schon manchem Volke
Erstand nun der moderne Staat.

Der sucht Gewalt aus dunklen Mächten
Nicht, sondern nur, wie er beglückt —
Mit Bürgerpflichten, Bürgerrechten
Menschliche Mängel überbrückt.
So wollen wir auch Oster feiern,
Die wir so gern modern uns seh'n!
Damit dem Vaterland, dem teuren
Stets blüh' ein Frühlings-Aufersteh'n!

haltenden, aber nur zum Teil geimpften Belagerten. Fürchterliche Aussichten eröffnen sich für unsere Schweiz! — Was soll werden, wenn diese seuchensetzen, nur noch auf das Recht der „persönlichsten Persönlichkeit“ (Worte des Kaisers) schwören „freien“, aber zwangswise geimpften Preußen unsre wackeren Krieger einmal — in Bämmlißbrunn — für längere Zeit belagern sollten. Es gibt nur eine Rettung für uns und unser Heer — der allgemeine Impfzwang. Volksinitiative vor!

Anmerkung. Der obige Bericht unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters ist bei uns verspätet eingegangen, als „Ergut“ der S. B. B., wir glauben ihn aber unser Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

Konsumliches.

Honigföfe liebe Volksbeglückter
Werden immer reiser, immer flüder,
Loden ihre Gimpel sein mit Zucker,
Bleibet eine Weile Borteipflüder,
Lachend kleine Händler Unterdrücker,
Sind zum Schluße Schuldenüberbrücker
Gläubiger mit Schaden Heimwärtschicker,
Mit Prozentenlist Finanzenflüder,
Und am Selbstgebackenen Ersticker.



Herr Feusi: „Mit dere Chelti ist es fast nüd
wit her gfi, wo Sie für d' Charwuche wieder
profiziert händ?“

Frau Stadtrichter: „Sie ist halt ä Wuche
z' spät, fast hätt' i's akerat extroffe. Aprepo
Herr Feusi, was ist au am letzte Sam-
stig im Stadtrat gange mit der Besol-
diggerhöchig vum Schuelarzt?“

Herr Feusi: „Ja, das ist vorläufig der
Rechnungsprüfungskommission über-
wiese worde.“

Frau Stadtrichter: „Sie hämer nämli au
finerz geit und i ha' ne glese, daß dä
Schuelarz als President vom städtische
Biamteverein mit Ruggen und Buch degege gfi sei, daß
de Lehrer vor dr Abstimmig übers Gmeindsgesetz dä Loh us-
zahlt werdi, und iegig sett ihm von alle städtischen Angestellte elei
d' Böldig ueta werde vor dr Gmeindabstimmig?“

Herr Feusi: „Er wirt tenk i dr Etwurf vu dem neue Gmeindsgesetz bereits
ggeh ha und da wirt er gfundne ha, er wess vorher na a „Scherme.“

Frau Stadtrichter: „Ja und die andere Stadtangestellte, wie
gahet dämm seie, wenns Gsch abegwüsch wirt?“

Herr Feusi: „Ja, dene gahis halt denn, wie's dä Lehrere gange wär
wenn s' dä Brozek nüd gunne hettet. Dene händ s' im Stadthus
inn au allewil geit, sie begehrte eigeli nüt weder was ehne nachem
Gsch ghöri, aber sie müesd warte bis abstimmt sei, und dämm,
wenns Gsch abegwüsch gfi wär, hettet s' es ä Gottsnamen ab-
gistrirt und nüd zahlt, sät hettet s'.“

Frau Stadtrichter: „Ja und derigi Manöver lönd dä Gros Stadtrat
und Stimmberechtigte mit sich mache? Es ist mein höchste Bit, daß
s' Biberholz an Stimmenzettel überhund und sät isches.“

Herr Feusi: „Tüend Sie si nu iez ä nüd gar erisere wege dere Böldig
gerhöchig vum Schuelarzt. Er ist President vu dr schwizerische
Arbeiterunion und i ha ghört, die gäbde freiwillig 4000 Franken a
d' Böldig ane und dämm wird d'Stadt dä Rest scho na hönen überneh.“